

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Beiträge zur Theorie, Praxis und Geschichte

Herausgegeben von
Angelika Ebrecht-Laermann
Bernd Nissen
Uta Zeitzschel

*Konzeptualisierungen
– Verstehen und
Nicht-Verstehen*

Marilia Aisenstein
Destruktivität und
Masochismus – Fragen
und Herausforderungen

Jutta Gutwinski-Jeggle
Pathologische subjektive
Überzeugungen

Victor Sedlak
Der analytische Prozess und
die Ich-Ideale des Analytikers

78

frommann-holzboog

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Band 78

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

*Beiträge zur Theorie, Praxis
und Geschichte*

Herausgeber

Angelika Ebrecht-Laermann

Bernd Nissen

Uta Zeitzschel

Mitherausgeber

Hermann Beland, Friedrich-Wilhelm

Eickhoff, Claudia Frank, Lilli Gast,

Ilse Grubrich-Simitis, Ludger M.

Hermanns, Helmut Hinz, Albrecht

Kuchenbuch, Elfriede Löchel,

Johannes Picht, Gerhard Schneider

Beirat

Jorge Ahumada, Tatjana Alavidze,

Wolfgang Berner, Giuseppe Civitarese,

Henrik Enckell, Terttu Eskelinen

de Folch, Egle Laufer, Howard Levine,

Patrick Miller, Carine Minne,

Ursula Ostendorf, Peter Wegner,

Rob Wille, Léon Wurmser

78

frommann-holzboog

*Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar

ISBN 978-3-7728-2078-6

eISBN 978-3-7728-3178-2

ISSN 0075-2363

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2019

www.frommann-holzboog.de

Satz: JVR Creative India, Panchkula

Gesamtherstellung: Druckerei Laupp & Göbel,
Gomaringen

Inhalt

7 Editorial

Themenschwerpunkt: Konzeptualisierungen – Verstehen und Nicht-Verstehen

- 15 Ursula Ostendorf: Identifizierung und Konzeptualisierung – ein schwieriges wie notwendiges Wechselspiel von intuitivem Fühlen und zuordnendem Verstehen
- 41 Vic Sedlak: Der analytische Prozess und die Ich-Ideale des Analytikers
- 67 Jutta Gutwinski-Jeggle: Pathologische subjektive Überzeugungen – Über Funktion und Wirksamkeit bewusster und unbewusster Phantasien
- 93 Bernd Nissen: Es ist keine Schande zu hinken ...
Zum psychoanalytischen Verstehen und Nichtverstehen
- 109 Hermann Erb: Konzeptualisieren als ein fortwährend stattfindender Prozess – Über das Verflochtensein von Wahrnehmen, Deuten und Konzeptualisieren
- 129 Claudia Thußbas: Veränderungen psychoanalytisch verstehen
- 149 Marilia Aisenstein: Konzeptualisierungen in der Psychoanalyse – Destruktivität und Masochismus, klinische Fragen und theoretische Herausforderungen
- 167 Eva Schmid-Gloor: Melancholie und ›entliehenes Schuldgefühl‹
- 185 Mariana Schütt: Auf den Spuren Freuds – Zur psychischen Eigenzeit bei Adorno

Karl-Abraham-Vorlesung

- 211 Riccardo Steiner: Erste Versuche britischer Psychoanalytiker, die gesellschaftspolitischen Probleme ihrer Zeit zu analysieren
- 257 Personenregister
- 261 Sachregister

Editorial

»Psychoanalytische Prozesse konzeptualisieren« – das war das Thema des Postgraduierten-Seminars der DPV, das von Jutta Gutwinski-Jeggle, Ursula von Goldacker und Bernd Nissen ins Leben gerufen wurde. Von 2014–2017 luden sie Kolleginnen und Kollegen mit jungem Mitgliedsalter an einem Frühjahrs-Wochenende nach Berlin Schwanenwerder ein, um es ihnen zu ermöglichen, ihre psychoanalytischen Kenntnisse und Kompetenzen klinisch und theoretisch zu erweitern und zu vertiefen. Erfahrene Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker verschiedener Schulrichtungen hielten wissenschaftliche Vorträge zum Thema »Konzeptualisierungen« und stellten ihr Verstehen und Nicht-Verstehen des präsentierten klinischen Materials, theoretische, metapsychologische und behandlungstechnische Dimensionen zur Diskussion. In Kleingruppen wurde neben der klassischen psychoanalytischen Supervision der vorgestellten Fälle auch die Ebene der Konzeptualisierung reflektiert, so dass sich insgesamt ein komplexer, sehr intensiver und erkenntnisreicher Austausch entwickelte. Auch die Begegnung der Generationen gab Anlass zu spannenden, zum Teil sehr kontroversen Diskussionen.

In ihrem Impulsreferat auf dem ersten Postgraduierten-Seminar fragt Elfriede Löchel einleitend, inwieweit es überhaupt möglich ist, Konzeptualisierungen zu thematisieren, da sie sich im Regelfall implizit vollziehen.

Auf irgendeine Art und Weise konzeptualisieren wir immer, aber erst nachträglich können wir versuchen, unsere Konzeption annäherungsweise zu explizieren. Mir gelingt das am besten, wenn ich merke, dass ich mich geirrt habe, wenn ich umdenken, meine bisherige Konzeptualisierung ablegen, mich von ihr lösen und neu und anders konzeptualisieren muss. (Löchel 2014, 1)

In diesem Band findet sich eine Vielfalt an Perspektiven, durch die das Verstehen und Nicht-Verstehen psychoanalytischer Prozesse beleuchtet wird. Er vereint Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen, die sich als Vortragende auf dem

Postgraduierten-Seminar bereit erklärten, das Thema für eine Publikation im *Jahrbuch* neu wieder aufzugreifen, mit Beiträgen von Autorinnen und Autoren, die weitere interessante thematische Schwerpunkte setzen.

Ursula Ostendorf gibt anhand von klinischem Material einen tiefen Einblick in den Prozess ihres psychoanalytischen Arbeitens. Sie lässt den Leser teilhaben an dem Wechselspiel aus intuitivem Fühlen und zuordnendem Verstehen, mit dem Konzeptualisierungen notwendig einhergehen. Die Entfaltung des komplexen unbewussten Übertragungsgeschehens und die begleitende kontinuierliche Analyse dieser Prozesse werden in ihrem detaillierten Stundenmaterial unmittelbar nachvollziehbar. Theoretisch setzt sie sich zentral mit den wechselseitigen Identifizierungen von Analysand und Analytiker sowie mit Freuds und Bions Empfehlungen für die analytische Haltung auseinander.

Vic Sedlak stellt zunächst die historische Entwicklung von Freuds Konzept des Ich-Ideals dar und diskutiert die Bedeutung, die spätere Autoren ihm zuschreiben. Er unterscheidet ein *psychoanalytisches Ich-Ideal* von einem *reparativen Ich-Ideal* und vertritt die Auffassung, der Analytiker stehe fortwährend im Konflikt zwischen beiden. Sein *reparatives Ich-Ideal* sei eng verbunden mit seinem Wunsch nach Wiedergutmachung. In einem von ihm supervidierten Erstgespräch und in zwei aufeinanderfolgenden Stunden eines eigenen Falls untersucht der Autor die Auswirkungen der beiden Ich-Ideale des Analytikers auf den psychoanalytischen Prozess.

Jutta Gutwinski-Jeggles Ausgangspunkt ist die pathologische subjektive Überzeugung ihres Analysanden, dumm zu sein, die im Verlauf als Abwehrkonstruktion gegen das Wiedererleben frühkindlicher emotionaler Mangelerfahrungen und Zusammenbrüche zu verstehen ist. Im Lesen kann man den sehr lebendig dargestellten psychoanalytischen Prozess mit den ihn begleitenden unterschiedlichen Konzeptualisierungsschritten der Analytikerin mitverfolgen. Ein Schlüsselement bildet ein Traum, der im Sinne von Quinodoz' »dreams that turn over a page« tieferes Verstehen ermöglicht. In einem theoretischen Exkurs wird der konzeptuelle Kontext entfaltet, der den Verstehenshintergrund für die klinische Arbeit mit beeinflusst hat.

Bernd Nissen konzeptualisiert in *statu nascendi* – in einer psychoanalytischen Sitzung mit einem Analysanden, der seit der Kindheit Erregung sucht, in dem er sich körperlich eng mit gummiartigem Material umschließt, ermöglicht

ihm eine halluzinatorische Visualisierung im Präsenzmoment – die mit einer muskulären Ausstoßbewegung des Analysanden einhergegangen sein könnte – ein Erfassen von dessen Innenwelten. Eine erste Transformation eines aktuellen Zusammenbruchs, der sich in Anwesenheit des Objekts ereignen muss, um aufgehoben werden zu können. Überlegungen zu frühen und späteren Zusammenbrüchen und Folgen für das Ich und Über-Ich schließen sich an.

Hermann Erb fasst Konzeptualisieren als einen komplexen, sich in vielen kleinen Schritten vollziehenden Prozess, der von der unmittelbaren und nur teilweise bewusst werdenden Konzeptualisierung einer momentanen Situation in der Stunde über das spätere Nachdenken über die Abfolge in den Stunden bis hin zu langdauernden Reflexionsprozessen über scheinbar ganz unauffällige Übertragungs-Gegenübertragungs-Konstellationen reicht. Er stellt den Prozess seiner kleinianischen Konzeptualisierung der Psychoanalyse einer Patientin anhand zweier Vignetten dar, die dem Erstinterview und einer Analyse-Stunde entstammen, in der der Analytiker kurz den Raum verließ.

Claudia Thufbas untersucht in ihrem Beitrag Stunden, in denen es zu einem *Moment der Begegnung* kommt und die einen Wendepunkt im analytischen Prozess herbeiführen können. Sie bezieht sich auf die Begriffe der *Synchronisierung*, der *Selbstwirksamkeit*, des *Wiederholungszwangs* und des *Unterbrechens* (in Bezug auf die zeitliche Dimension: *timebreak*), die sie zum einen konzeptuell darstellt und zum anderen verwendet, um Veränderungen im Verlauf der sehr lebendig und detailreich nachgezeichneten hochfrequenten Psychoanalyse – auch im Hinblick auf die Zeitpathologie ihrer Analysandin – erfassen und verstehen zu können.

Marilia Aisenstein setzt sich mit der Ätiologie destruktiver, den Körper angreifender, tödlicher Prozesse auseinander, die sich während oder unmittelbar nach einer Psychoanalyse manifestieren. Sie versteht sie als Folge einer Entbindung von Lebens- und Todestrieb durch ein Versagen des primären erogenen Masochismus. Freuds Konzept des erogenen Masochismus und Theorien zur Destruktivität von Green, Marty und anderen werden erläutert. Die Autorin stellt zwei Psychoanalysen vor, die mit dem Tod der Analysanden einhergingen, und versucht, auch mit Hilfe der Theorien der Französischen Psychosomatischen Schule, eine Konzeptualisierung dieser Prozesse zu erarbeiten.

Eva Schmid-Gloor führt in ihrem Beitrag die Diskussion von May (2016), Nissen (2016) und Press (2017) über die Zusammenhänge zwischen Melancho-

lie und Zusammenbruch mit anderer Konzeptualisierung fort. Sie versteht ›entliehene Schuldgefühle‹ als Teil der melancholischen Abwehrbastion. In einem ausführlichen, bewegenden Fallbeispiel illustriert sie ihre Entstehung. ›Entliehene Schuld‹ wird als phantasmatischer Prozess einer Inkorporation begriffen; ein Versuch, die Wunde eines Verlustes imaginär zu verdecken. Die Introjektion sei anders als die Inkorporation mit Triebintegration verbunden und so eine gelingende Verarbeitung eines traumatischen Erlebnisses.

Mariana Schütt eröffnet eigene Perspektiven. Sie folgt Theodor W. Adornos Auseinandersetzung mit Freuds metapsychologischen Begriffen des Unbewussten und des Triebes, die Adorno dazu dienen, einen konstitutiven Spalt zwischen Subjekt und Gesellschaft zu formulieren. Die Autorin geht einem bestimmten Motiv Adornos nach, welches sie mit dem Begriffspaar der *psychischen Eigenzeit* fasst. Das Subjekt geht nicht vollkommen im Gegenwärtigen auf. Die Autorin verweist sowohl auf die onto- wie auch auf die phylogenetische Dimension dieser spezifischen psychischen Temporalität und diskutiert anschließend die Frage der Vermittlung.

Riccardo Steiner hielt 2018 die hier publizierte *Karl-Abraham-Vorlesung*, in der er umfassend beschreibt, wie britische Psychoanalytiker versuchten, gesellschaftspolitische und zeitgeschichtliche Probleme der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts mit Hilfe der Psychoanalyse zu verstehen. Neben Freud und Ferenczi nimmt er vornehmlich Arbeiten von Ernest Jones, Edward Glover und Roger Money-Kyrle in den Blick. Die Kontroverse zwischen Otto Fenichel und Glover wird ebenso thematisiert wie der häufig vernachlässigte Einfluss von Karl Abraham und seiner Schülerin Melanie Klein auf ihre britischen Kollegen.

Folgende Veränderungen gibt es im *Jahrbuch*:

Claudia Thußbas ist Ende 2018 als Herausgeberin ausgeschieden. Wir danken ihr für die Zusammenarbeit. Angelika Ebrecht-Laermann wird Ende 2019 ebenfalls ausscheiden.

Im *Jahrbuch*-Forum auf der DPV-Herbsttagung 2018 wurde der Wunsch der AutorInnen und LeserInnen nach mehr Austausch und Diskussion der Beiträge deutlich. Nun kann er umgesetzt werden. *Bitte schreiben Sie uns Ihre Kommentare! Sie werden künftig auf der Jahrbuch-Webseite neben den Beiträgen abrufbar sein.*

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und wünschen Ihnen ein anregendes und erkenntnisreiches Lesen!

Im März 2019

Berlin

Angelika Ebrecht-Laermann

Berlin

Bernd Nissen

Hamburg

Uta Zeitzschel (federf.)

Literatur

- Löchel, Elfriede (2014): Überlegungen zum Verändern und Korrigieren von Konzeptualisierungen im analytischen Prozess. Impulsreferat auf der Tagung »Psychoanalytische Prozesse konzeptualisieren« in Berlin-Wannsee, 4.-6.4.2014. Unveröffentlichtes Manuskript.
- May, Ulrike (2016): Das Objekt verdunkelt das Ich. Victor Tausks und Karl Landauers Beiträge zum Begriff der »narzisstischen Identifizierung« im Entwurf von Freuds »Trauer und Melancholie«. In: Jahrb. Psychoanal. 72, Stuttgart: frommann-holzboog, 173–208.
- Nissen, Bernd (2016): Melancholie und Zusammenbruch. Eine Neubetrachtung von Freuds »Trauer und Melancholie«. In: Jahrb. Psychoanal. 73, Stuttgart: frommann-holzboog, 123–144.
- Press, Jacques (2017): Jenseits der Melancholie. Von »Trauer und Melancholie« zu »Die Angst vor dem Zusammenbruch«. In: Jahrb. Psychoanal. 75, Stuttgart: frommann-holzboog, 67–93.
- Quinodoz, Jean-Michel (1999): »Dreams that Turn Over a Page«: Integration Dreams with Paradoxical Regressive Content. In: Int. J. Psychoanal. 80, 225–238.

Themenschwerpunkt

Konzeptualisierungen – Verstehen und Nicht-
Verstehen

Identifizierung und Konzeptualisierung – ein schwieriges wie notwendiges Wechselspiel von intuitivem Fühlen und zuordnendem Verstehen

Ursula Ostendorf*

Zusammenfassung

Zwei kontrovers erscheinende Prozesse, Identifizierung und Konzeptualisierung, werden in ihrem Zusammenwirken charakterisiert. Die Arbeit im psychoanalytischen Prozess, die Meltzer mit der hilfreichen Metapher des Musikers umschreibt, der sich in seinem Spiel verliert und sich zugleich in der Tiefe seines Geistes auf sein virtuoseres Können verlässt, kann unter dem Druck von projektiver Identifizierung erschwert werden. Detailliertes klinisches Material zeichnet diesen Prozess nach.

Schlüsselwörter: Identifizierung, Übereinstimmung, projektive Identifizierung, Gegenübertragung, Konzeptualisierung, gleichschwebende Aufmerksamkeit, Nicht Wissen, Bions O, no memory, desire, understanding

* Dipl.-Psych., Dr. rer. soc., Psychoanalytikerin in eigener Praxis in Hamburg, Lehr- und Kontrollanalytikerin der DPV/IPA. Studium der Germanistik und Musikwissenschaft, anschließend der Psychologie.

Summary

Identification and Conceptualisation – a Difficult and Necessary Interaction of Intuition and Allocating Acts in Understanding

Two seemingly controversial processes, identification and conceptualisation, are portrayed in their interaction. The work of the psychoanalytic process that Meltzer likens – in a useful metaphor – to the playing of a musician who in the depth of his mind falls back on his artistic virtuosity, can face challenges under the pressure of projective identification. Detailed clinical material is used to trace the dynamics in this process.

Keywords: identification, consonance, projective identification, countertransference, conceptualization, free floating attention, not knowing, Bions O, no memory, desire, understanding

Die emotionale Kraft von Identifizierung

Einem klassischen Konzert ging eine Einführung zu dem Thema ›Bewusstes Hören‹ voraus. Der Referent hatte eine Symphonie von Brahms ausgewählt, eine emotionale, mitreißende Musik, die hinweg trug in eine affektreiche Stimmung. Unvorbereitet brach er ab, um zu erkunden, was die Zuhörer gerade erlebt, was sie bisher gehört und verstanden hatten. Statt Entdeckerfreude ging ein Schwall von Entrüstung durch den Raum, ein fast einhelliges ärgerliches Missempfinden. Die Zuhörer fühlten sich aus dem emotionalen Erleben herausgetrieben und schienen keine Motivation für Theorie, Formenlehre und Harmonieanalyse zu verspüren. Der Wechsel von einer emotionalen zu einer bewussten, kognitiv zu erfassenden Ebene löste wohl schwierige Gefühle aus. Vermutlich hatten die Zuhörer in den musikalischen Themen eigene Gefühle aufleben lassen, von denen sie sich durch die Unterbrechung abgeschnitten fühlten. Eine empathische Identifizierung, »die ursprünglichste Form der Gefühlsbindung an ein Objekt« (Freud 1921, 118) war gestört worden und zeigte, welche mächtige emotionale Qualität diese Art Identifizierung haben kann. Der Sprung

aus diesem emotionalen Zustand hin zu einer erkennenden Ebene schien nur unwillig zu gelingen.¹

In Objektbeziehungen sind Prozesse, die auf Identifizierung beruhen, ein ständig mitlaufendes Geschehen. Eigene Gefühlselemente verweben sich mit dem Anderen, bilden eine enge, emotionale Beziehung, die Freud (1921, 118) als »affektive Gemeinsamkeit« charakterisiert, die er durch den Vorgang der »Introjektion des Objekts ins Ich« hervorgerufen sieht. Es ist ein ungetrennter Zustand, in dem kein Rückbezug zu einer externen, eigenständigen Referenz wie z. B. zu einem Konzept stattfindet und das Missempfinden der Musikliebhaber, die nicht aus ihrem emotional ungetrennten Zustand herausgerissen werden wollten, macht deutlich, dass die Loslösung aus diesem Zustand einer emotionalen Trennung gleichkommt. Schwierig wie notwendig wird daher ein eigenständiger Blick von außen, damit der Sog in die Identifizierung unterbrochen und der Zustand der Zweidimensionalität aufgehoben, ein notwendiger Abstand gefunden und damit eine Situation *zu Dritt* zugelassen werden kann.

Die etymologische Herkunft von Identifizierung beleuchtet den unbewussten, aber aktiven Vorgang: *idem facere*, wörtlich: *dasselbe machen*, ein Prozess, bei dem zwei Dinge zu demselben gemacht werden und damit Identität gestiftet wird. Entweder wird etwas von einem selbst im Gegenüber wiedergefunden oder es wird zum Selben gemacht. Die Sehnsucht nach ungetrennter Übereinstimmung als Schutz vor Fremdheit und Nicht-Verstehen ist eine der Triebfedern für diesen unbewussten Mechanismus und lässt die starke Bindungskraft auf Grund der Verlagerung eigener Anteile deutlich werden. Damit wird der Abstand zwischen dem Vertrauten und dem Unterschiedlichen aufgehoben, die Gefühle, die eine Wahrnehmung von Unterschiedlichkeit hervorrufen, erträglicher. Chasseguet-Smirgel (2003, 86) beschreibt es in ihrer komplexen Metapher so: »Ich gehe davon aus, dass sich eine der tiefsten Verletzungen, auch für die ganze Menschheit, auf den Unterschied bezieht, der zwischen dem Kind und dem Erwachsenen existiert.« Zwei Blickrichtungen und Wahrneh-

1 Ich danke Wolfgang Steffens für seine mündliche Mitteilung, in der er den abrupten Abbruch der Musik mit dem Bild eines gestörten Stillvorgangs verglichen hat. Der heftige Protest, der durch diese Störung ausgelöst wird, macht diese Analogie sehr nachvollziehbar.

mungen, die nicht nur Getrenntheit, sondern auch Beeinträchtigung hervorrufen können.

Hinshelwood (1993, 452) charakterisiert Identifizierung als »Beziehung zu einem Objekt, die auf der Wahrnehmung von Ähnlichkeiten mit dem Ich gründet«. Aus dem Blickwinkel von Entwicklung charakterisiert er unterschiedliche seelische Organisationsebenen, auf denen identifizierende Prozesse ablaufen: »Auf der primitiven Phantasieebene werden Objekte, die dem Ich ähneln, mit diesem gleichgesetzt und diese omnipotente Form der Phantasie führt zu Konfusion oder Vermischung zwischen dem Selbst und dem Objekt.« Eine entwickelte Wahrnehmung liegt dann vor, wenn trotz der Ähnlichkeit mit einem äußeren Objekt »dessen eigene, unabhängige Existenz anerkannt wird«.

Gefahr wie Nutzen liegen im Vorgang der Identifizierung nahe beieinander. Gefahr lauert dann, wenn der Wunsch, etwas gleich zu machen, das Gegenüber in seiner Besonderheit und Eigenheit verkennt. Emotionale Erweiterung ermöglicht Identifizierung dann, wenn es gelingt, sich in den seelischen Zustand eines Gegenübers empathisch zu vertiefen und einen Ton in der Vermittlung zu finden, mit dem sich der Patient verstanden fühlen kann. Positive wie negative Identifizierungen haben beträchtliche Auswirkungen. Während die unbewusste Funktion, Übereinstimmung herzustellen, auch manipulativen Charakter annehmen kann, indem der Analytiker oder der Analysand dazu gebracht wird, sich als Selbstanteil des jeweilig Anderen zu fühlen (Joseph 1987, 250), öffnet die empathische Identifizierung die Möglichkeit, durch Anknüpfen an eigenes Erleben die emotionale Situation des Anderen zu erfassen.

Eine Objektbeziehung, die durch projektive Identifizierung geprägt ist, entlastet wie entleert das projizierende Objekt. Das gewaltsame Eindringen in das Gegenüber kann dessen Gefühle intensiv beeinflussen. Um diesen unbewussten Prozess nicht unreflektiert geschehen zu lassen, bedarf es einer besonderen Anstrengung, der von Freud (1912, 377) beschriebenen »gleichschwebenden Aufmerksamkeit«, ein Zustand, der sowohl Wachsamkeit wie auch ein vorurteilsfreies Erleben charakterisiert.

Identifizierungen im analytischen Prozess

In der analytischen Situation ist es ein schmaler Grat, der uns zur Verfügung steht, wenn wir unseren Patienten über identifizierende Prozesse emotional nahekommen, aber gleichzeitig in diesem Zustand nicht verloren gehen dürfen, sondern die Grenzen zwischen Subjekt und Objekt wieder gewinnen müssen. Im unbewussten Streben nach Übereinstimmung kann die Anerkennung des noch nicht bekannten Anderen verloren gehen.

Identifizierung geschieht in der analytischen Situation auf beiden Seiten – im Analytiker wie im Patienten: Der Analytiker wird sich vermutlich mit Anteilen des Patienten wie auch mit einer von ihm bevorzugten theoretischen Konzeption identifizieren. Diese Identifizierung läuft Bions (2006, 43) Gedanke eines notwendigen »Verzichts auf Erinnerung und Wunsch« entgegen, eine Haltung, die er als Möglichkeit versteht, »O« zum Vorschein zu bringen. Nissen (2015, 1279 f.) formuliert es folgendermaßen: »In diesem Präsenzmoment ist die seelische Wirklichkeit unabweisbar da und kann beim Namen genannt werden.« Sich für diesen Zustand offen zu halten, ist eine jeweilige Errungenschaft.

Mit den behandlungstechnischen Anweisungen wie Freuds »gleichschwebender Aufmerksamkeit« oder dem Postulat Bions (1970, 129) von »No memory, desire, understanding« sind bedeutsame Aspekte der analytischen Haltung charakterisiert. Sie machen die Komplexität der analytischen Situation deutlich, die sich in dem Hin und Her von empathischem Überlassen eigener unbewusster Reaktionen und Bedeutung suchendem Verstehen bewegt.

Vermutlich wird in Momenten großer Unsicherheit immer wieder ein Bestreben im Analytiker wach, eine Identifizierung mit Aspekten der Theorie herzustellen oder in anderen Situationen, dem unerträglichen Leiden seines Patienten in mitfühlender Identifizierung begegnen zu können.

Freuds technische Grundregel der »gleichschwebenden Aufmerksamkeit« erlaubt eine nicht a priori konzeptualisierte Aufnahmebereitschaft des Geschehens zwischen Patient und Analytiker. Der Begriff der *Aufmerksamkeit* schließt ein, sich der untergründigen Macht von Identifizierung bewusst zu bleiben, um nicht eigenen persönlichen Erwartungen zu folgen. Andernfalls, so folgert Freud (1912, 377), laufe der Analytiker Gefahr, »niemals etwas anderes zu finden, als man schon weiß«. Analytisches Begreifen wendet sich dem jeweils Einzigartigen der Persönlichkeit zu, das noch nicht in begrifflich gefassten

Personenregister

- Abraham, K. 6, 10, 209, 211–212,
216–221, 227, 242–246, 250–
251, 253–255
- Abraham, N. 170, 178, 179, 182
- Adorno, T. W. 5, 10, 87, 185–208,
224
- Aisenstein, M. 5, 9, 149, 159–160,
165–166
- Alford, Ch. F. 249–250
- Ameisen, J. C. 155, 157, 165
- Assmann, J. 201
- Bader, M. J. 52, 63
- Banki, A. 112
- Benjamin, W. 198, 200, 207
- Bernfeld, S. 215
- Bernstein, R. J. 201–202, 207
- Bick, E. 106
- Bion, W. R. 19–23, 27, 38, 42, 51,
55–56, 63–64, 74–75, 79, 83, 88,
90–91, 100, 105, 107, 111, 116,
123, 125, 127, 138, 147, 151,
237–239, 248, 251
- Boehm, F. 245
- Brahms, J. 16
- Brearley, M. 42
- Breschnew, L. 248
- Brickman, C. 203, 207
- Britton, R. 55, 64, 73–74, 80, 90,
111, 127
- Caper, R. 51, 64
- Chadwick, E. 217
- Chasseguet-Smirgel, J. 17, 38,
46, 64
- Churchill, W. 237
- Collins, S. 51, 64
- Cooper, A. M. 50–51, 62, 64
- Currie, A. 157
- Danckwardt, J. F. 4, 132, 147
- Delourmel, C. 156–157, 165
- Derrida, J. 201, 205, 207
- Dicks, H. 244–245, 251
- Dougall, Mc, J. 170
- Duff, G. I. 226–227, 251
- Ebrecht-Laermann, A. 3, 10–11
- Eder, M. D. 216, 235, 247,
251
- Eickhoff, F.-W. 3–4, 74, 86–87,
90, 182–183
- Einstein, A. 22, 219
- Eitingon, M. 218, 225, 255
- Emmerich, M. 201–202, 205,
207
- Erb, H. 4–5, 9, 109, 128
- Fajrajzen, S. 56, 64
- Federn, P. 214
- Feldman, M. 47, 64, 124–127
- Fenichel, O. 10, 211–212, 215,
222–230, 233, 235, 244, 248,
251–254

- Ferenczi, S. 10, 51, 65, 172–174,
178, 183, 201, 213, 215, 223,
239, 243, 251
- Fließ, W. 73, 85, 90, 111, 126–127
- Flügel, J. C. 216, 245, 252
- Fonagy, P. 163
- Fornari, F. 233, 248, 252
- Freud, A. 227, 231, 239
- Freud, S. 5, 8–11, 19, 22, 38–39,
45, 51, 61, 64–65, 86, 90–91,
104, 107, 110, 127, 147, 150,
153, 157, 163, 165, 183–186,
189, 196, 200–204, 207, 217,
219, 225, 229, 235, 252
- Fromm, E. 188, 215, 242, 248, 252
- Fuchs, B. 203, 207
- Gachelin, G. 156, 165
- Gadamer, H. G. 87, 104, 107
- Gaddini, E. 79, 91
- Gilman, S. 201
- Glover, E. 10, 211–212, 216–228,
231–236, 238, 241–243, 245,
248, 251–253
- Goethe, J. W. 32, 95
- Goldacker von, U. 7, 112
- Goldberg, J. 175, 183
- Green, A. 9, 149–151, 153–155,
161, 165, 169, 183–184, 198,
207
- Greenson, R. R. 51–53, 56,
64–65
- Grinberg, L. 47
- Gutwinski-Jeggle, J. 5, 8–7, 67, 86,
91–92
- Haeckel, E. 202
- Heard, E. 156
- Hegel, G. W. F. 163–165, 202, 206
- Hinshelwood, R. D. 18, 39
- Hogh, Ph. 195
- Holder, A. 45, 65
- Horkheimer, M. 188, 194, 224, 230,
241, 252–253
- Hutt, A. 233, 253
- Ikonen, P. 151
- Isaacs, S. 75–80, 91–92, 232
- Jacobson, E. 45–46, 65
- Jellinek, E. 95
- Jones, E. 10, 211–223, 225–228,
231, 234–246, 251, 253
- Joseph, B. 18, 39, 65, 124, 137,
147
- Kant, I. 74, 185, 188, 204
- Kerr, J. 157
- Kirchhoff, C. 4, 191, 208
- Klein, M. 10, 37–39, 106, 116,
120, 127, 151, 153, 188, 208,
211–212, 215, 217–221, 226–
227, 230, 232–233, 238–244,
246–247, 249–250, 252–254
- Kreppeel, M. 186
- Kristeva, J. 73, 91, 141, 147, 249,
254
- Lacan, J. 185, 199, 237
- Langer, M. 53, 65, 69, 146
- Laplanche, J. 86, 91, 116, 127, 151

- Laufer, M. E. 3, 233, 248
 Lear, J. 132, 147
 Loch, W. 67, 74, 84–85, 87, 90–91
 Löchel, E. 3, 7, 11, 90, 119, 127
 Loewald, H. 54–55, 65
 Loheit, J. 186
 Lorenzer, A. 88, 92
 Low, B. 217–218

 Marcuse, H. 224
 Marty, P. 9, 149–151, 153, 160–161, 163
 May, U. 9, 11, 94, 167–168, 183, 212, 217, 254
 Meers, A. 45, 65
 Meltzer, D. 15–16, 21, 39, 254
 Misch-Friedländer, K. 227
 Money-Kyrle, R. 10, 125, 127, 212, 216, 235, 239–248, 254
 Müller-Braunschweig, C. 245
 M'Uzan, de, M. 151

 Nissen, B. 3, 5, 7–11, 19, 39, 88, 91–93, 95, 107, 138–139, 145, 147, 167–168, 170–172, 181–183

 Ostendorf, U. 3–5, 8, 15, 39

 Payne, S. 217
 Piaget, J. 130, 147
 Poincaré, H. 111
 Poland, W. S. 52, 65
 Pontalis, J.-B. 52, 65, 86, 91
 Press, J. 9, 11, 65–66, 77, 92, 167–168, 170–172, 175, 179, 181–183, 250–255
 Prochiantz, A. 164–165

 Quinodoz, J.-M. 8, 11, 46, 65, 67–68, 81–82, 92
 Quisling, V. 237

 Reich, A. 45–46, 65, 162, 215, 223, 225, 251–252, 255
 Reitz, T. 186
 Rickman, J. 216, 218, 230–231, 237, 239, 241, 243–244, 253–254
 Riesenbergn-Malcolm, R. 115, 127
 Riviere, J. 219
 Roheim, G. 222
 Rose, J. 203, 208
 Rosenberg, B. 160–161, 165
 Rosenfeld, H. 73, 92, 234, 246, 248, 254
 Roth, P. 111, 124–125, 127
 Rückert, F. 106
 Rustin, M. 249, 254
 Sachs, H. 217, 226

 Salome, L. 22
 Sandler, J. 45, 65
 Santner, E. L. 201
 Schafer, R. 115, 127
 Schlick, M. 240
 Schmideberg, M. 232
 Schmid-Gloor, E. 5, 9, 167–168, 176, 183–184
 Schmithüsen, G. 132–133, 147

- Schütt, M. 5, 10, 185, 208
 Searl, N. 217
 Sedlak, V. 5, 8, 41–43, 57–58, 65–66, 111, 127
 Segal, H. 57, 65, 151, 233, 246, 248–249, 255
 Sharpe, E. 53–54, 65, 217
 Simmel, E. 215, 218, 224, 230, 251–252, 255
 Slavet, E. 201
 Solms, M. 157, 165
 Solomon, R. Z. 47, 66
 Spillius, E. 22, 38, 106, 110–111, 115–116, 127–128
 Steffens, W. 17
 Steiner, R. 6, 10, 39, 111, 127, 211, 218–219, 222–223, 225–228, 231–232, 238–240, 245–246, 249, 253, 255
 Stern, D. N. 143, 147
 Stone, L. 52, 66
 Strachey, A. 43, 66, 73, 217, 219, 231, 239
 Strachey, J. 43, 66, 217, 231, 239
 Sullivan, H. S. 188
 Sutherland, S. 232
 Thußbas, C. 5, 9–10, 129, 132, 148
 Torok, M. 170, 178–179, 182
 Tuckett, D. 48, 66, 107, 133, 148
 Vaihinger, A. 4, 73
 Wallace, D. F. 125
 Wegner, P. 3, 91–92, 132–133, 137, 147–148
 Weiß, H. 4, 19, 21–22, 32, 34–35, 75, 82, 87, 92, 96–97, 101–103, 112, 162, 173, 196, 233
 Weissmann, A. 154
 Widlöcher, D. 49, 63, 66, 151
 Winnicott, D. W. 77–79, 84, 86, 92, 102–104, 107, 184, 216, 239–240, 246, 250, 255
 Woolf, V. 239, 255
 Wyllie, A. 157
 Yerushalmi, Y. H. 201, 208
 Yorke, C. 151
 Zeitzschel, U. 3, 10–11, 66, 112
 Zeltner, P. 186

Sachregister

- Abspaltung 82
- Abwehr 26, 39, 67, 71–72, 78–79, 83, 85, 103–104, 114, 117, 123, 144, 158, 161, 163, 179, 182, 194, 240
- manisch 26, 39, 67, 71–72, 78–79, 83, 85, 103–104, 114, 117, 123, 144, 158, 161, 163, 179, 182, 194, 240
 - mechanismus 161, 241
- Affekt 61, 156, 197
- Aggression 180, 213–214, 241, 243
- destruktive 213, 220
- Alkoholkrankheit 69
- Alphafunktion 76, 81, 83, 88
- Alptraum 82
- Analasdismus 213, 219
- Analysts against the Nuclear War* 248
- Angst 11, 21, 25, 27–28, 33, 37, 43, 45, 48, 51, 54, 58–59, 69–71, 74, 76–77, 79, 84, 86, 89–92, 99, 117–119, 122–123, 136, 139–143, 147, 170, 175, 183–184, 194, 196–197, 200, 207, 223, 237
- affekt 175
 - ödipale 11, 21, 25, 27–28, 33, 37, 43, 45, 48, 51, 54, 58–59, 69–71, 74, 76–77, 79, 84, 86, 89–92, 99, 117–119, 122–123, 136, 139–143, 147, 170, 175, 183–184, 194, 196–197, 200, 207, 223, 237
- Antisemitismus 212, 224, 227, 236
- Apoptose 157
- Appeasement* 231, 237, 240
- Ärger 105, 114, 140, 176
- Assoziation 137
- Atombombe 233–234
- Aufhebung 54, 93, 95, 100, 103
- Aufklärung 189–190, 193–194, 200, 206, 230
- Aufmerksamkeit
- gleichschwebende 15, 18–20, 57, 63, 90, 99, 107, 110, 137, 145
- Autoimmunerkrankungen 155–156
- Autoritarismus 219, 249
- Baby 25, 31, 34, 43, 116, 122–123, 238
- Begreifen, gefühltes 19, 23, 30, 92, 147, 154–156, 203, 220, 232
- Belief* 68, 73
- Berlin connection* 211–212, 227, 229, 244, 246–247
- Berliner Psychoanalytisches Institut 129, 213, 216, 223
- Berliner Psychoanalytische Klinik 243
- Beta-Element 100

- Bewusstsein 73, 75, 112, 192, 195, 200, 239
- Biologie 91, 154–156, 201
- Borderline 92, 155, 221, 249
- Boston Change Process Study Group* 143
- Break* 94, 132
- Breakdown* 94, 107, 168, 170–171, 181, 94, 170, 179
- British Control Commission* 244
- Brust 56, 76–77, 102, 116, 120–121, 126, 221
- Charakter, genitaler 18, 59, 78, 188, 223, 242–243, 245–246
- conditio humana* 73
- Container 25, 31, 132, 174
- Containment 102, 171
- Dankbarkeit 123, 246
- Deckerinnerung 83, 173
- Dementialisierung 163
- Demut 63
- Denken, operational verengtes (*pensée opératoire*) 160
- Depression 89, 126, 141, 147, 149–150, 152–153, 155, 159, 163–164, 171–172, 181
- anaklitische 181
- essentielle (*dépression essentielle*) 149, 160, 164, 171–172, 181
- Deprivation, emotionale 70
- Destruktivität 5, 9, 149–153, 155–156, 158, 160–161, 164, 221–222
- Deutung 20–21, 43, 48, 50, 60, 63, 68, 85, 90–91, 101, 107, 109, 111, 114–115, 117–118, 120–121, 123–124, 126, 141–143, 197, 215, 228, 236
- Diktatur 219, 228
- Disruption* 132
- Dogmatismus 235
- Durcharbeiten 21, 38, 56, 67, 90, 132, 138
- Eifersucht 33, 61–62
- Eigenzeit 5, 10, 185, 187–188, 192–193, 196, 199, 202–203, 205
- psychische 5, 10, 185, 187–188, 192–193, 196, 199, 202–203, 205
- Einsamkeit 89, 145
- Eltern, ödipale 56
- Emotion 44, 191
- Enactment 30, 51
- Entwicklungsphase, anale 218
- Entziehungskur 69
- Erbschaft 199–201
- Erinnern 61, 69, 83–84, 86, 132, 138, 145, 202, 208, 218–219, 232, 242–243
- Erinnerungsspur 85, 185, 195, 202, 204
- Erotik 250
- Erotisierung 30
- Erstinterview 9, 69, 109, 112–113, 147
- Es 5, 17, 22–24, 33–35, 41–42, 45, 47–49, 52, 54–55, 59, 60,

- 62–64, 67, 69–70, 77, 79, 81–82,
85, 87, 89, 93, 96–98, 100–101,
103–105, 116, 120, 124, 132,
134–135, 138–140, 142–144,
150, 153, 155–156, 157–158,
160–161, 163, 169–170, 173,
175–176, 179–183, 187–189,
192–193, 195–199, 203–204,
207, 218–224, 230, 233, 238,
241, 244, 245, 247, 252
- Eugenik 240
- Faschismus 219
- Fetischismus 101, 102, 107
- Fixierung 84, 171, 176, 202
- Fort-Da-Spiel 78
- Frankfurter Schule 229, 242
- free floating introspektiveness* 137
- Frustration 27–28
- Funktion, mütterliche 5, 18, 23,
47, 49, 67, 73, 75–76, 91–92,
102, 105, 110, 155, 157,
167–168, 174, 191, 195, 199,
225
- Gefühl 20, 26–27, 31, 33, 45, 48,
50, 53, 58, 60–61, 63, 77–78, 89,
94, 97, 99, 117, 120, 123, 125,
130, 140, 146, 160, 169, 173,
175, 197, 238, 249
- Gegenübertragung 15, 38, 41,
62–63, 68, 88–89, 111, 121,
125, 127, 132, 147, 171,
178–179
- Gegenübertragungs-Enactment 51
- Generationsbruch (*timebreak*) 9,
130, 136, 146
- Genuss 160
- Gesellschaftstheorie, negativ
 dialektische 185
- Gewalt 29, 189, 199, 219, 235,
237–238
- Gier 246
- Glaubensakt 74
- Glück 131, 153
- going on being* 103
- Göring-Institut 244
- Halluzination 93, 100–101,
103–104
- Hampstead Clinics* 231
- Hass 28, 32–33
- Heilungsversuch 161, 167–168,
170–171, 175, 179
- Hungerschmerz 76
- Hypertonie 155
- Ich 9, 11, 17–18, 21–23, 24–27,
29–37, 42–47, 49–50, 52–60,
62–64, 69–73, 75–78, 81–83,
85–86, 88–91, 94–106,
111–123, 125–126, 134–146,
150–154, 156–164, 168–169,
171–183, 185–195, 197–199,
203–205, 207, 211–217,
219–223, 226–229, 231–235,
238–239, 241–250, 252,
254
- infantiles 53
 - transzendentes 186, 204

- Entwicklung 83, 105, 189
- Ideal 8, 41, 43–47, 49–50, 52–58, 60, 62–63, 203
- Spaltung 106
- Ideal-Ich 41, 44
- Idealinstanzen 98–99, 106
- Identifikation 170
- Identifizierung 5, 11, 15–23, 36, 38–39, 47, 55, 88, 97, 99, 109, 123–124, 127, 132, 136, 139, 169, 183, 233, 241
- empathische 16, 18
- negative 18
- positive 18
- projektive 15, 18, 20, 36, 39, 88, 97, 99, 109, 123–124, 127, 132, 136, 174, 233
- Immunologie 149
- Inkorporation 10, 167–169, 173–174, 178–179
- Innerliches, ontisches 186
- Inszenierung 125
- Intelligenz 219
- International Journal of Psycho-Analysis* 110, 217, 226, 241–242
- Internationale Vereinigung sozialistischer Ärzte 223
- Intervention 48, 100, 114
- Introjektion 10, 17, 20, 57, 167–168, 170, 178–180, 183, 221
- Introspektionsbereitschaft 137
- Introspektionsfähigkeit, gleichschwebend 145
- Intuition 16, 22, 36, 103, 136
- Inzest 127
- Judentum 208
- K 104
- Kannibalismus 29, 218–219
- Kapitalismus 230
- Karzinom 162–164
- Kastrationsangst 73, 201
- Kastrationskomplex 213
- Kind 17, 26, 31, 33, 44, 46, 49, 55, 61, 76–79, 83–84, 96–99, 102, 120, 122, 130, 135, 159, 162, 172–175, 183, 190–192, 201, 204, 220, 255
- Kinderwunsch 34
- Kollektiv 195
- Kommunikation, unbewusste 22, 88, 97
- Konflikte, ödipale 146, 181
- Kontaktschranke 138
- Konzeptualisierung 5, 7, 9–10, 15, 20, 22, 38, 45, 93, 109, 111, 114–116, 120, 123–124, 129, 137–138, 149, 151
- Krieg 32–33, 125, 162, 211–215, 219–220, 223–226, 229, 231–232, 236–237, 240–242, 251–252
- Kummer 77, 153
- Lamarckismus 201–202
- Leben, operationales (*vie opératoire*) 159

- Leidensdruck 137
- Libido 44, 63, 150, 157, 161, 197, 204, 217, 250–251
- Liebe 32–33, 35, 46–47, 173, 191–192, 239, 243
- List 194
- London Tavistock Centre* 238
- Lust 75, 77, 100, 158, 179, 194, 199, 220
- prinzip 91, 107, 147, 154–155, 157–158, 160, 165, 182, 192, 199, 207, 252
 - Unlustgefühle 75
- Macht 17, 19, 21–23, 25–26, 28, 31, 50, 54, 56, 77, 86, 104, 115, 118, 120–121, 123, 126, 133, 140, 143, 174, 180, 187, 193–194, 198, 205, 219, 224, 233–234, 242, 245, 248
- Marxismus 223, 225–226
- Masochismus 5, 9, 133, 149–151, 153–154, 158, 160–161, 165
- perverser 161
- Massenpsychose 240
- Mechanismus
- psychotisch 79
 - unbewusster 17
- Melancholie 5, 9, 11, 57, 64, 92, 147, 167–172, 179, 182–183, 217
- Mentalisation 149, 163
- Metapsychologie 46, 187
- Milieutheorie 188
- Minderwertigkeitsgefühl 236
- Missbrauch 41, 48–49
- Mit-Agieren 99–100
- Moment der Begegnung (*moment of meeting*) 130, 143
- Mordversuch 176
- Musik 16–17, 87, 112
- Mutter 26–31, 33–34, 36–37, 43, 70–72, 76–80, 83, 89, 94, 96–97, 99–103, 105–106, 113–115, 117, 120–123, 135–136, 152, 158–159, 162–163, 169–170, 172–173, 175–177, 181, 217, 246
- Mutterbrust 220
- Mutter-Kind-Beziehung 102
- Nachträglichkeit 68, 84, 86, 90, 174, 183, 198, 208
- Narzissmus 41, 44, 46, 50, 57, 60, 63–64, 184, 199, 243, 246
- destruktiver 246
- Neid 246
- Neo-FreudianerInnen 187–188
- Neurose 61, 91, 95, 147, 197, 207, 253
- Nürnberger Prozesse 233
- O 19, 39, 95, 104, 107
- Objekt
- aufnehmendes 99
 - primäres 116, 156, 159
 - beziehung 18, 76, 239
 - gutes 136, 139, 176
 - ödipales 169
 - verlust 27
- ödipal 101

- Ödipuskomplex 84, 190
- Omnipotenz 175
- Opfer 28, 48
- Oralität

- Panik 82, 97, 99
- Paranoia 199, 212, 215, 226–227, 244, 252
- Pazifismus 211, 219, 237
- Penis 173
- Penisersatz 105
- Perversion 93–94, 139, 147
- Phänomen, paranoides 220
- Phantasie 18, 28, 32, 37, 44, 62, 68, 75–80, 82, 90–92, 102, 111, 125, 142, 164, 176, 183, 205, 235
 - unbewusste 68, 75–76, 79, 125, 229, 238
- Phantom 170
- Phase, orale 46, 54, 83, 85, 176–178, 213, 217–218, 226, 243, 251
- Phobie 147
- Position
 - depressive 212, 218, 238–240, 243, 244, 248–249
 - paranoide 215, 238–240
 - paranoid-schizoide 212, 233
- Präkonzeption 101–102, 116
- Prä-Konzeption 76, 101–102, 105, 116
- Präsenzmoment 9, 19, 93, 95, 99–101
- prätraumatisch 171, 179
- Primärbeziehung 69, 79
- Primärobjekt 159
- Primärprozess 97, 146
- Primärsadismus 219
- Produktivkräfte 186
- Projektion 20, 161, 221
 - primitive 20, 161, 221
- projizieren 124, 215
- Prozess, phantasmatischer 5, 8–11, 15, 17–22, 24, 32, 37–39, 41–43, 51, 55–57, 61–62, 67, 71, 75, 82, 88, 109, 111, 115, 125–127, 129, 131–134, 136–139, 142–145, 147, 159–160, 163, 167, 176, 179, 192–193, 198, 200, 221
- Pseudo-Ödipalisierung 176–177
- Psyche 48, 80, 90–92, 94, 127, 147–148, 152–155, 158–159, 161, 164, 182–184, 186, 192, 194, 201–202, 207–208, 232
- Psychologie, dialektische 15, 92, 158, 185–186, 188, 190, 192, 196, 201, 206–207
- Psychose 149, 161, 207, 234
 - kalt 161
 - weiß 149, 161
- Pupertät

- Regression 132, 159, 172, 187, 199, 213
- Reizüberflutung 175
- relaxed attention* 20
- repetition compulsion* 130
- Resilienz 42, 69
- Reverie 38, 99
- Ritual 24, 195

- Rivalität 41, 60–62, 101, 220
- Sadismus 54, 158, 161, 189–190, 211, 213, 219–221, 233, 239
- kannibalistisch-oraler 219
- Säugling 76, 102, 158–159, 189, 191, 197, 200, 217, 220–221
- Scham 98, 100, 102–103, 129
- Schizophrenie 234
- Schuld 10, 42, 80, 83, 98, 100, 102–103, 123, 125, 151, 161–162, 167–179, 181, 183, 215, 221, 236, 238–239
- primitive 221
 - unbewusste 151, 161–162, 169, 183, 215, 236
- Schuldgefühl 5, 80, 125, 167–169, 173–176, 183–184, 221, 238
- depressives 125
- Schweigen 22, 35, 71, 111, 116, 119, 122, 141
- Seelenhaut 76
- Seelenontologie 188
- Sekundärprozess 195
- Selbstbestrafung 72
- Selbstorganisation, rekombinierende pathologische 132, 138
- Selbstwirksamkeit (*self-efficacy*) 9, 129–130, 132, 138–139, 144
- Setting 42, 52, 62, 114, 116–117, 123
- Sexualtheorie 158, 187, 189, 213, 252
- Sexualtrieb 150
- Situation, ödipale 46, 80, 116–117
- Skotomisierung 41, 54, 60
- Soma 154–155, 164
- Spaltung 106, 120, 161, 174, 195–196, 199, 239
- Spiegelübertragung 136
- Sprache 67, 75, 87, 95, 194–195, 201, 224, 232
- Spracherwerb 75
- Sprachverwirrung 172–173, 183
- Stillen 120
- Suizid 176, 181
- Super-Ego 42, 105
- Supervision 7, 47, 65, 127
- Synchronisierung (*synchronisation*) 9, 129, 130, 132, 136, 142, 144
- Tavistock-Seminare 20, 38
- Tod 9, 28, 35, 64, 70, 80, 177, 252
- Todesangst 73, 82
- Todestrieb 9, 149–151, 153, 157–158, 218, 220, 233–234, 243
- Töten 54, 162, 190
- Transformation 9, 68, 95, 100–101, 104, 132, 183
- Trauer 11, 56–57, 64, 72, 88, 92, 160, 175, 178–179, 181–183
- Traum 8, 28–29, 31–33, 35–36, 81–83, 88, 110, 118, 140–142, 147, 192, 200, 234
- Trauma 82, 91, 94, 106, 163, 175–176, 181–183, 185–186, 189, 192–193, 196, 200, 202, 208

- Traumarbeit 187
- Trennungsangst 73
- Trieb 155, 176, 183
 - unbewusster 155, 176, 183
 - impuls, aggressiv 75
 - regungen, sexuelle 220
 - spannung 78
- Tschernobyl 72
- Über-Ich 9, 33, 41, 44–47, 53, 57, 63–64, 73, 103, 105, 123, 125–126, 168–169, 174–176, 181, 183, 190, 203–205, 221, 238, 241, 244
 - falsches 168–169, 176, 183
 - primitives 215
- Übertragung 9, 26, 49, 51, 61, 86–88, 95, 107, 109, 111, 116, 119–120, 125–127, 132, 139, 149, 170–171, 176, 179, 183
 - negative 120
- Übertragungsgeschehen 88
- Ubw (Unbewusste) 81, 94, 146, 183, 196, 224, 236
- Unlust 79, 175
- Urhorde 203–204
- Urphantasien 75, 176
- Vater 28, 36, 38, 70, 98, 102–103, 105, 114, 135, 152, 159, 162, 172–173, 175–177, 180, 190, 202, 216, 227
 - imago 205
 - mord 202–204
- Vbw 94
- Verdrängung 44, 56, 61, 170, 197, 203, 214, 220, 228
- Verführung 113, 116, 170, 176
- Verlassenheitspanik 70, 77, 79
- Verleugnung 41, 101, 174, 238
- Verlust 28, 36, 77, 102, 160, 179, 181, 232
- Vermittlung 10, 18, 87, 185, 187, 205
- Verrücktheit 92, 136, 140, 242
- Versagen 9, 61, 100, 125, 161–162
- Versailler Vertrag 219
- Verstehen 5, 7–10, 13, 15, 17, 19–22, 25, 30–31, 36–38, 50–51, 60–61, 67, 69, 76, 81–82, 88–89, 92–93, 95–97, 99–100, 121–122, 125–126, 129, 132, 136–137, 144–146, 155, 157, 173–176, 179–180, 193, 205, 212, 214, 219, 221, 230, 249–250
- Wahrnehmen 5, 98, 109
- Weltkrieg
 - Erster 213–215, 236
 - Zweiter 222, 244
- Wiederholung 76, 79, 83, 136, 154, 170–171, 175, 182, 192, 200
- Wiederholen 71, 83, 132, 133, 135, 138
- Wiederholungszwang 9, 129, 132–133, 137, 143–144, 151,

154, 176, 202	152, 154, 170, 172, 176–177, 181,
Wolfsmann 131, 145, 147	185, 191–192, 198, 201, 207–208,
Wunscherfüllung,	211, 213, 218–219, 226, 228, 233,
halluzinatorische 101, 159, 191	238–240, 245
Wut 28, 33, 59, 173	Zusammenbruch 9, 10–11, 79,
	83–84, 86, 92–93, 102–104, 106,
Zeit 6, 24, 27, 29, 31–32, 34–35,	156, 167–168, 170–171, 175,
51, 55, 61, 69, 77, 85, 90, 97, 101,	182–184
103–105, 107, 116, 119–121,	Zwangshandlung 133
123–124, 130–138, 142, 145–146,	Zweithaut 106